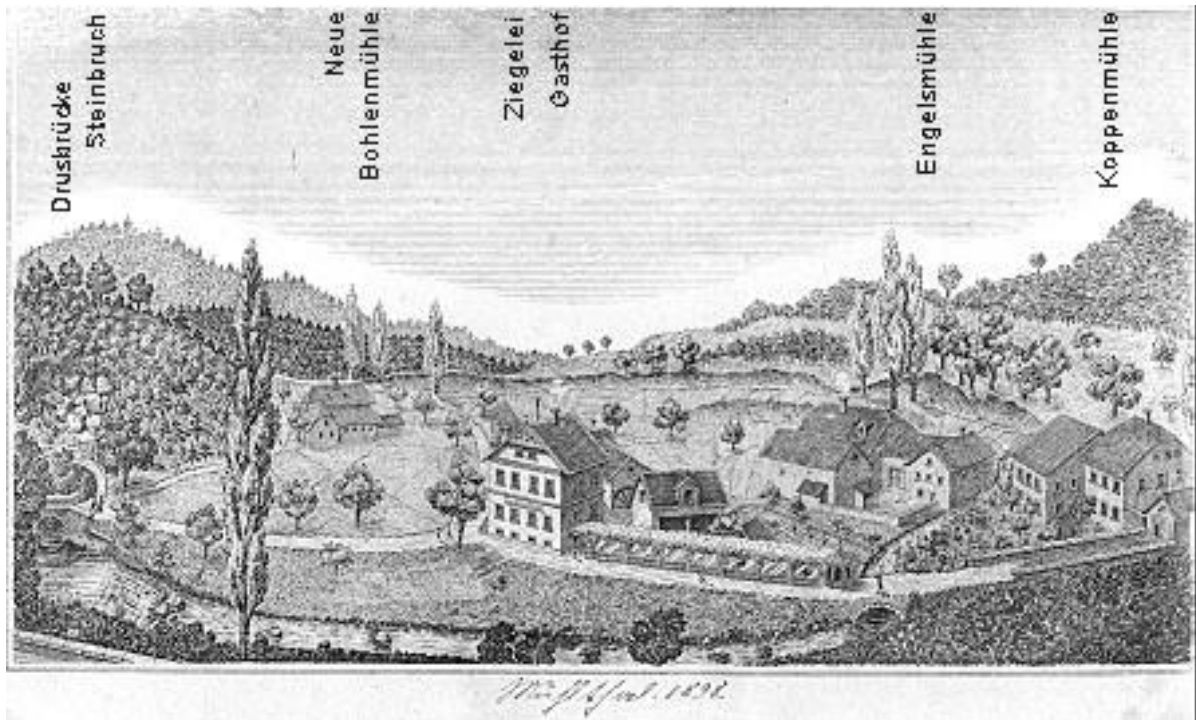


## Die Mühlburg im Mühlthal zwischen Eberstadt und Nieder-Ramstadt

Von K.-H.Schanz

Die Reproduktion einer Zeichnung von 1898 zeigt den Talkessel am Zusammenfluss von Modau und Mordach.



Dieser, einst romantisch, stille Ort, wurde im Volksmund „Mühlburg“ genannt, da ihn vier Mühlen säumten. Mitten darin das Gasthaus „Kühler Grund“ und eine Ziegelei mit Kalkofen.

Auf der Zeichnung ist ganz links der Übergang über die Modau zu sehen, die sogenannte Trusbrücke“, ein Grenzpunkt des Wildbanns Dreieich.

Weiter nach rechts im Hintergrund die „Neue Bohlenmühle“, erbaut ab 1690 von Johann Peter Spengler, im Auftrag des Landgrafen. Sie wurde von diesem bis 1835 als Erbleihmühle an die Müllersippe Spengler verpachtet, danach war sie bis 1878 Eigentümer. Zum Zeitpunkt der Zeichnung war Johannes Neuroth der Besitzer. Die Mühle hatte zwei Schäl- und zwei Mahlgänge und wurde von zwei überschlächtigen Wasserrädern getrieben. Später kam noch eine Schneidmühle dazu.

1760 drang eine 38 köpfige Räuberbande dort ein und tötete dabei den zu Besuch weilenden Müller Johann Georg Frankenberger, von der oberhalb an der Mordach liegenden Frankenberger Mühle. Solche Überfälle, die in einsam liegenden Mühlen, vor allem in Kriegszeiten vorkamen, führten dazu, dass die Anlagen oft burgartig ausgebaut wurden. Vielleicht kam auch daher die Bezeichnung „Mühlburg“.

Das hohe Gebäude im Vordergrund, mit rechts anschließendem Gartenlokal und Laubengang, ist das 1879 erbaute Gasthaus „Am Kalkofen“, später „Kühler Grund“. Erbauer war Wilhelm Illig aus der bekannten Papiermacherfamilie von der Illig'schen Papierfabrik am

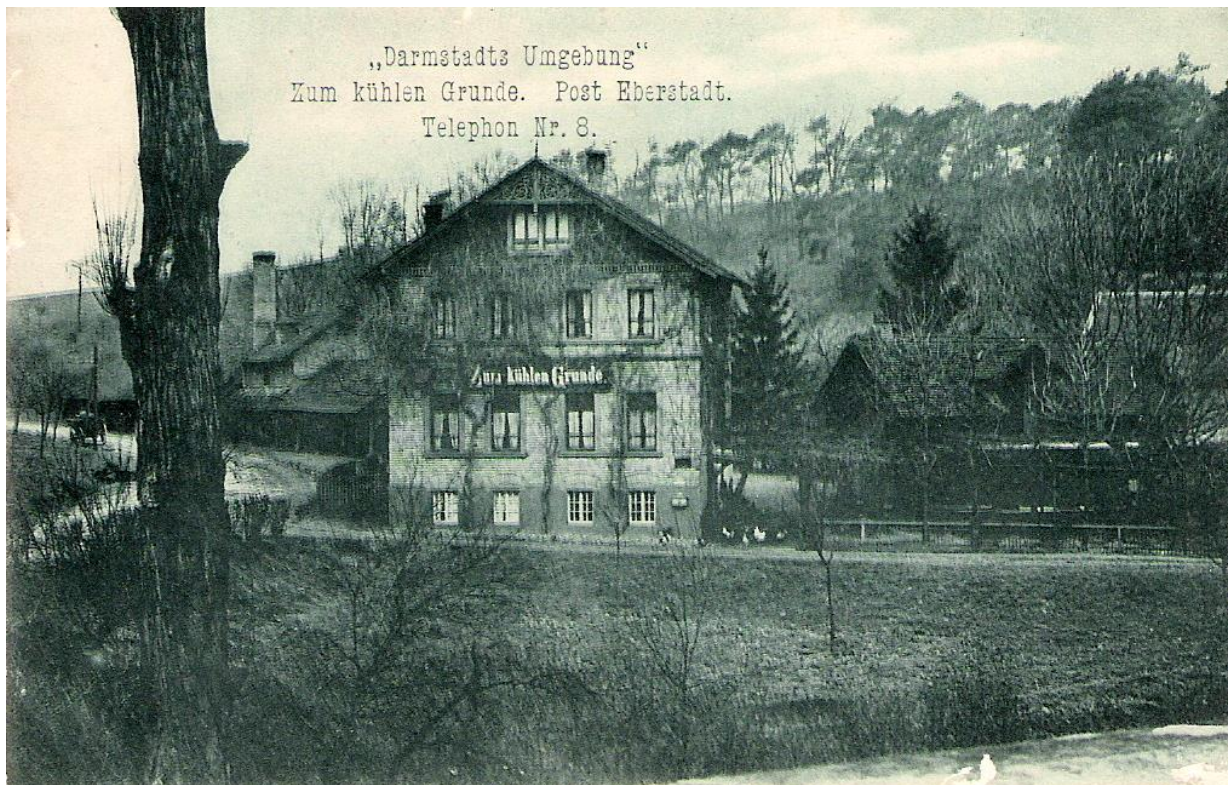
Ausgang des Mühltales nach Nieder-Ramstadt. Die Illig betrieben bei ihrer Papierfabrik immer auch ein Ausflugslokal mit Schießhaus.

Die Ziegelei mit Kalkofen ist am Wasserrad und den Schornsteinen hinter dem Gasthof zu erkennen.

Weiter nach rechts liegt die „Engelsmühle“, 1707 vom Müller Wilhelm Braun erbaut. Mit Ludwig Christoph Engel, von der Kirchmühle in Pfungstadt, kam 1835 die namensgebende, weitverzweigte Müllersippe Engel auf die Mühle, die sie bis 1927 besaß. Neue „Bohlenmühle“ und „Engelsmühle“ liegen an der Mordach, kurz vor der Einmündung in die Modau.

Am rechten Rand des Bildes liegt die „Koppenmühle“ mit dem Zugang über die Modau, der 1919 bei einem furchtbaren Hochwasser weggespült wurde. Seitdem liegt die Einfahrt auf der gegenüberliegenden Seite, von Eberstadt her. Das alte Eingangsportal mit landgräflichem Wappen schmückt heute noch die Mühle. Sie wurde 1570 von dem leibeigenen Müller Hans Kopp, im Auftrag des Landgrafen erbaut. Kopp war damals Müller auf der „Stolzenmühle“, der späteren „Alten Bohlenmühle“, der vierten Mühle am Talkessel, die am linken Bildrand leider nicht zu sehen ist. Ein prächtiges Müllerwappen ziert die Giebelseite am alten Eingang der Koppenmühle. Hier haben sich der Müller Leonhard Hochschild und seine Ehefrau Anna Catharina Eberhornin figürlich verewigt. Ein Zeichen stolzer Müller, von der Bevölkerung oftmals als „Bachprinzen“ bezeichnet. 1898, als die Zeichnung entstand, war die Müllerfamilie des Wilhelm Grünig Besitzer der Mühle, dies noch bis 1936.

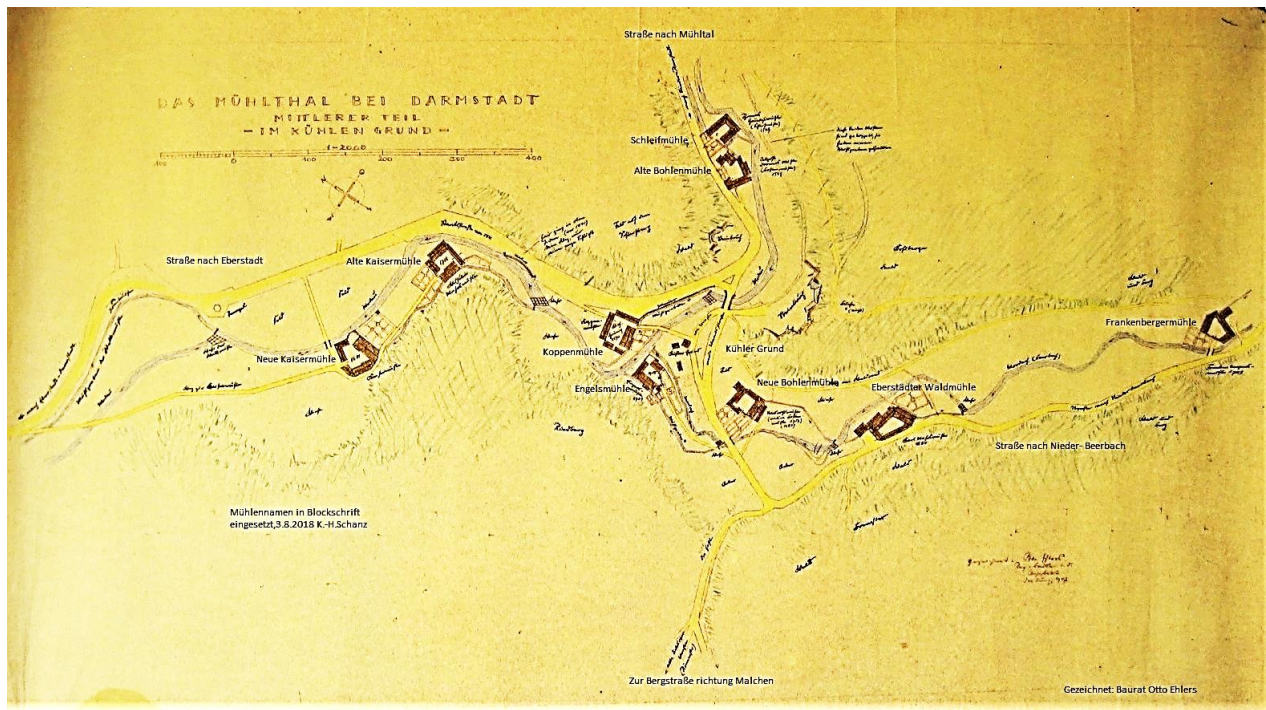
Eine ältere Postkarte vom Gasthaus „Kühler Grund“ zeigt deutlicher auch die Ziegelei, links daneben mit dem Schornstein.





Keine der Mühlen, die alle Getreidemühlen waren, wird als solche noch genutzt. Alle sind nur noch Wohneinheiten. Lediglich in der „Koppenmühle“ wurde bis kürzlich die Wasserkraft, mittels Turbine, zur Stromerzeugung genutzt.

Die Ruhe des stillen Tales ist dahin. Seit 1985 wird es von einer Autobahn-Zubringerstraße brutal durchschnitten. Statt der hochbeladenen, pferdebespannten Mühlenwagen fahren täglich Tausende von Pkw und Lkw an den Mühlen vorbei und hinterlassen Lärm und Abgase. Gleichsam erschreckt ducken sich die Gebäude hinter Büschen und Bäumen und träumen von der „Guten Alten Zeit“.



Der Regierungs- Baurat Otto Ehlers, der viele Jahre in der Engelsmühle verbrachte, hat eine Zeichnung hinterlassen, die die Situation der Mühlen in der „Mühlburg“ zeigt. Auf seine Beschreibung des Lebens in diesem Talgrund weise ich hin.